

Niederländische Kolonialbefestigungen des 17. Jahrhunderts – regelmäßige geometrische Forts in Nordamerika, Südafrika und auf Mauritius

Einleitung

Der vorliegende Aufsatz soll nicht nur als Beitrag zur Erforschung frühneuzeitlicher Befestigungen dienen, sondern insbesondere die in der deutschsprachigen Literatur kaum präsenten niederländischen Kolonialunternehmungen, und hier besonders deren Befestigungen, einem weiteren Leserkreis erschließen. Aus Platzgründen musste eine beschränkte Auswahl getroffen werden, sodass vorliegend nur regelmäßige geometrische Forts in Nordamerika, Südafrika und auf Mauritius Gegenstand der Untersuchung sind, während die Befestigungen in der Karibik, in Südamerika, Westafrika, auf Ceylon, in Indonesien und Taiwan zu gegebener Zeit in eigenen Beiträgen behandelt werden.¹

Streng genommen ist bereits der Titel des Beitrags nicht korrekt, handelte es sich bei den Handels- und Kolonialaktivitäten doch nicht um staatlich koordinierte Unternehmungen, sondern um privatwirtschaftliche Interessen von zwei großen Kompanien, der Niederländischen Ostindienkompanie (Vereenigde Oostindische Compagnie, VOC) und der Niederländischen Westindienkompanie (Geocrooyerde West-Indische Compagnie, WIC), die zu Beginn des 17. Jahrhunderts gegründet wurden und als semistaatliche Akteure auftraten.²

Forts und Schiffe

Die Beziehung zwischen den hier behandelten Forts und der Schifffahrt und den Schiffen ist durchaus vielfältig und wird in der burgen- und festungskundlichen Literatur oftmals nicht hinreichend gewürdigt. Einerseits ergab sich die Notwendigkeit der Anlage von befestigten Ansiedlungen daraus, dass man sichere Stützpunkte benötigte, an denen Schiffe Proviant und Wasser aufnehmen und gegebenenfalls auch repariert werden konnten, und zum anderen war es vorrangig eben auch die Gefahr vor Angriffen einer feindlichen Flotte, die den Bau von Forts bedingte.³ Ein weiterer wesentlicher Aspekt liegt aber darin, dass oftmals die Erstausstattung eines Forts per Schiff geliefert wurde: Seien es die Werkzeuge, die zum Bau des Forts notwendig waren, seien es Ziegel, die man auf Schiffen mitführte, aber eben auch die Bewaffnung des Forts, inklusive seiner Kanonen. Ein beeindru-

ckendes Beispiel bietet der Fall des französischen Schiffes „La Belle“, das 1686 aus lief, um am Golf von Mexiko im heutigen Texas ein neues französisches Fort zu errichten. Die „La Belle“ sank jedoch in einem Sturm. Das Wrack wurde in den vergangenen Jahren eingehend archäologisch untersucht, sodass nun sowohl die Aufzeichnungen über die Ladung des Schiffes als auch die Objekte selber vorliegen. So ist es möglich, ein konkretes Bild, beispielsweise von der Bewaffnung des geplanten Forts, zu gewinnen.⁴

Somit bieten die Ergebnisse archäologischer Untersuchungen gesunkener Schiffe, und insbesondere die Betrachtung der dabei gefundenen Waffen, nicht nur einen wichtigen Einblick in die mögliche Ausstattung eines Forts, sondern eben auch detaillierte Erkenntnisse darüber, gegen welche Waffen ein solches Fort standhalten musste.

Nieuw Nederland (Nordamerika)

Die niederländischen Ansiedlungen und Befestigungen im Gebiet der heutigen USA sind verhältnismäßig gut erforscht, und neben archäologischen Untersuchungen liegt eine Vielzahl schriftlicher Quellen vor. Nachdem Henry Hudson 1609 in niederländischem Auftrag auf der Suche nach der Nordwestpassage die Gewässer vor Neufundland und dem Nordosten der heutigen USA erkundet hatte, erfolgte bereits um 1613 eine erste niederländische Ansiedlung. Nach Gründung der WIC im Jahre 1621 kam es sodann zur vermehrten Anlage von Handelposten und Siedlungen, die durch Befestigungen geschützt wurden. Der Schwer-

Abb 1. Ausschnitt aus einer Karte von Rensselaerswijck von Van Scheyndel aus dem Jahre 1632 mit Fort Oranje (aus: Bradley, Before Albany [wie Anm. 1], S. 60).



Abb. 2. Fort Nassau und Fort Oranje auf der „Vinkeboons-Karte“ von 1639 (aus: Huey, Colonial Forts [wie Anm. 8], S. 142).

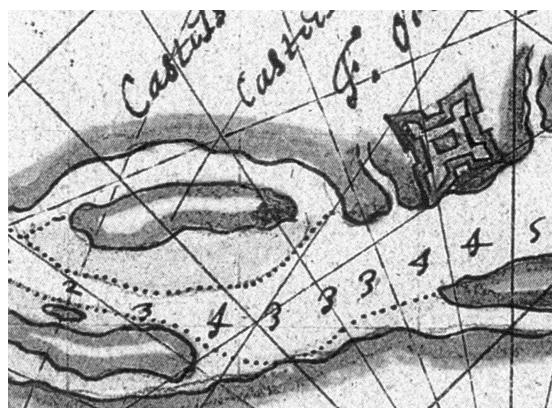
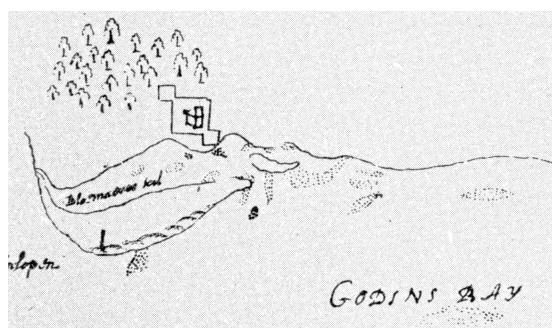


Abb. 3. Fort Swanendael am Delaware als rechteckige Palisade mit zwei Bastionen und darin befindlich ein Haus. In seiner bescheidenen Erscheinung ist diese Anlage vergleichbar mit Fort Nassau. Ausschnitt aus einer Karte der „Zuid Baai in Nieuw Nederland“ aus den 1630er-Jahren (aus: Weslager, Explorers [wie Anm. 5], nach S. 60).



punkt der niederländischen Siedlungstätigkeit lag im Norden am Hudson River; von Nieuw Amsterdam, dem heutigen New York, ausgehend, und umfasste unter anderem auch die heutige Hauptstadt New Yorks, Albany.⁵ Im Süden entwickelte sich ein weiterer Schwerpunkt entlang des Delaware River, wobei es hier jedoch seit 1638 zu anhaltenden Konflikten mit schwedischen Kolonisten kam, die erst beendet wurden, als der Gouverneur von Nieuw Nederland, Pieter („Petrus“) Stuyvesant, diese 1655 endgültig besiegte.⁶

Das Ende der niederländischen Siedlungstätigkeit auf dem nordamerikanischen Festland folgte allerdings schon 1664 im Rahmen des (von England erst 1665 erklärten) Zweiten Englisch-Niederländischen Krieges, als Nieuw Amsterdam von Stuyvesant kampflos an die Engländer übergeben werden musste, die die Stadt in „New York“ umbenannten. Im Frieden von Breda 1667 wurde diese Übergabe dann auch vertraglich fixiert.⁷

Fort Oranje

Fort Oranje befand sich im Gebiet der heutigen Hauptstadt des Staates New York, in Albany. Ein erstes Fort im Bereich des Hudson River wurde bereits im Jahre 1614 oder 1615 von niederländischen Händlern in der Nähe von Albany errichtet und Fort Nassau genannt. „[The] fort was built in the form of a redoubt surrounded by a moat eighteen feet wide; it was mounted with two pieces of cannon and eleven pedereros, and the garrison consisted of ten or twelve men“. Das Fort „within the walls is 58 feet wide. The moat is 18 feet wide.

The house inside the fort is 36 feet long and 26 wide“, wie es in einer zeitgenössischen Beschreibung heißt. Nach drei Jahren war das Fort teilweise verfallen, regelmäßig überflutet und musste schließlich aufgegeben werden.⁸

Im Mai 1624 startete die WIC einen neuen Anlauf, und einen Kilometer nördlich von Fort Nassau wurde auf dem westlichen Ufer des Hudson Fort Oranje errichtet. Zum Aussehen des ersten Forts ist wenig bekannt, doch wird es auf einer Landkarte aus dem Jahre 1630 als rechteckige Anlage mit vier Bastionen an den Ecken dargestellt. Die Spitzen der beiden östlichen Bastionen stießen unmittelbar an den Hudson, und das Fort war außer an der Ostseite von einem Graben umgeben, der vermutlich vom Hudson gespeist wurde. Eine Brücke führte vom Eingang in der Ostmauer unmittelbar zum Fluss. Um die Mitte der 1630er-Jahre befanden sich innerhalb des Forts ein ansehnliches Haus mit Flachdach und Gitterwerk sowie acht kleine Häuser für Soldaten an der Innenseite der westlichen Umfassungsmauer. 1643 wird Fort Oranje als „a miserable little fort called Fort Orenge, built of logs, with four or five pieces of Breteuil cannon, and as many pedereros“ beschrieben.⁹

Obwohl das Handelsmonopol der WIC 1645 auslief, wurde das Handelshaus im Fort bereits 1644 geschlossen. 1645 errichtete ein Privatmann eine Brauerei in dem Fort. Der neue Gouverneur Stuyvesant fand das Fort 1647 in schlechtem Zustand vor – bevor es Anfang 1648 nahezu vollständig durch eine Flut hinweggeschwemmt wurde. Auf Betreiben von Stuyvesant fasste man aus Kostengründen eine alternative Lösung für den Wiederaufbau ins Auge: Privateleute konnten Parzellen innerhalb des Forts zum Hausbau erwerben, doch mussten sich die Häuser an die Außenmauer anlehnen und eine Außenwand aus Backsteinen mit 12 Fuß Höhe errichtet werden, sodass die Außenmauern praktisch auf private Kosten erbaut wurden. Vorschläge für den Durchbruch von Ausgängen aus den Privathäusern durch die Außenmauern lassen darauf schließen, dass es sich lediglich um eine Mauer ohne Erdhinterschüttungen handelte. 1654 wurden die vier Bastionen des Forts erneut durch eine Flut weitgehend zerstört, und 1663 befand sich das Fort in derart schlechtem Zustand, dass Stuyvesant erfolglos anregte, die Privathäuser abzureißen und ausschließlich das Steinhaus der WIC durch eine Palisade zu schützen. Im September 1664 kapitulierte Fort Oranje vor den Engländern, die es 1676 endgültig aufgaben, und auf einem Hügel oberhalb der Stadt Albany ein neues Fort erbauten.¹⁰

Da der Platz, an dem sich Fort Oranje befand, in den folgenden Jahrhunderten immer wieder überbaut wurde und der Bauplatz tiefgreifende Zerstörungen erfuhr, konnten bei Ausgrabungen im Winter 1970 bis 1971 nur noch Reste der Keller einiger der oben erwähnten Privathäuser dokumentiert werden. Die

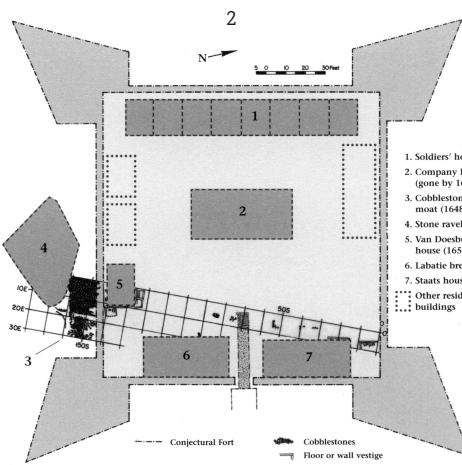
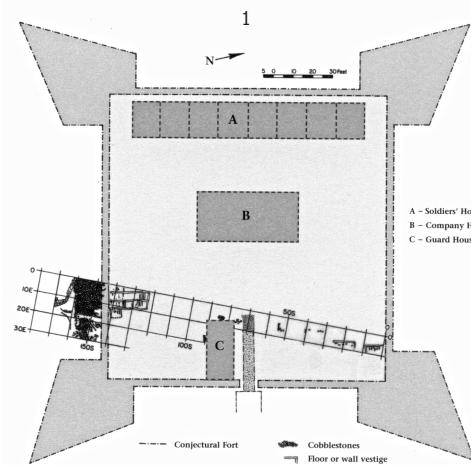


Abb. 4. Fort Oranje. Hüeys Ausgrabungsplan und vermutete Gebäude von 1635 (aus: Bradley, Before Albany [wie Anm. 11], S. 63).

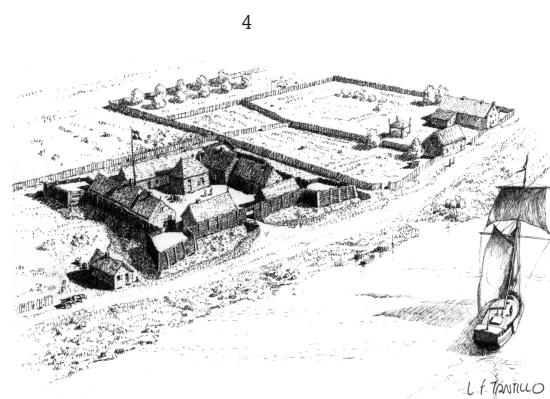
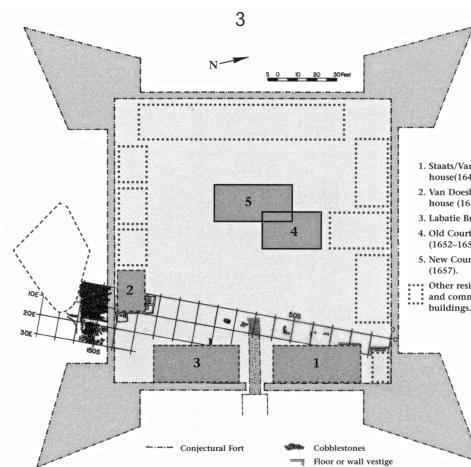


Abb. 5. Fort Oranje in der Periode 1640 bis 1652. Die Gebäude sind aus der schriftlichen Überlieferung bekannt (aus: Bradley, Before Albany [wie Anm. 11], S. 95).

Abb. 6. Fort Oranje in der Periode 1652 bis 1664 (aus: Bradley, Before Albany [wie Anm. 11], S. 139).

Gesamtausdehnung der Ostseite betrug mindestens 150 Fuß, also etwa 45 m, was mit historischen Dokumenten korrespondiert, die eine Ausdehnung des Innenhofes von 140 Fuß (42 m) und eine Länge an der Außenseite von 160 Fuß (48 m) angeben.¹¹

Nieuw Amsterdam

Im Januar 1625 bekam der Direktor von Nieuw Nederland in Manhattan, Willem Verhulst, von der WIC den Auftrag, einen Platz für ein Fort auszu-

wählen. Er sollte alle Stellen ausfindig machen, an denen ein Fort gebaut werden könnte, „keeping in mind that the fittest place is where the river is narrow, where it cannot be fired upon from higher ground, where large ships cannot come too close, where there is a distant view unobstructed by trees or hills, where it is possible to have water in the moat, and where there is no sand, but clay, or other firm earth“. Im April erreichte der Ingenieur Crijn Fredericx Manhattan, um ihn zu unterstützen. Er hatte Anweisungen, das Fort Amsterdam als Pentagon zu bauen: „the diameter [...] of the circum-



Abb. 8. Ansicht von Nieuw Amsterdam von Johannes Vingboons, um 1660, links ist das Fort zu erkennen (aus: den Heijer, Geschiedenis [wie Anm. 2], S. 82).



Abb 9. Unrichtige Ansicht von Nieuw Amsterdam aus dem Jahre 1651 mit dem geplanten, aber niemals erbauten fünfeckigen Fort (aus: Wieder, De stichting [wie Anm. 12], Taf. 9).

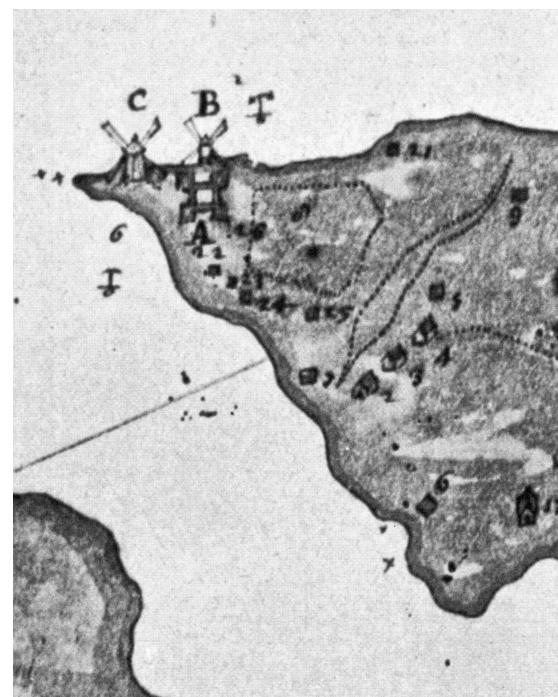
Abb 10. Manhattan mit dem Fort auf der sogenannten „Manatus-Karte“ von 1639 (aus: Wieder, De stichting [wie Anm. 13], Taf. 20).

Abb 11. Ansicht von Nieuw Amsterdam um 1650, links mit Fahne das Fort (aus: Homberger, Historical Atlas [wie Anm. 12], S. 21).

Abb 12. Der sogenannte „Castello-Plan“ von Nieuw Amsterdam. Kopie aus der Zeit um 1670 einer niederländischen Vermessung um 1660 (aus: Homberger, Historical Atlas [wie Anm. 12], S. 33).

scribing circle to the extreme edge of the moat, shall be roughly 1050 feet, Amsterdam measure, in length, or as much more or less as it shall turn out to be [...] the moat of the fort shall be 54 feet wide, and be excavated to a depth of at least 8 feet [...] the ramparts [...] shall be 40 feet wide at the base, without the interior slope of the parapet, and 20 feet wide at the crest, the difference of 20 feet allowing for the exterior slope; and on the 20-foot top must be placed a parapet with a banquette, 10 feet wide at the base, 6 feet high, and 4 feet wide at the crest. The height of the crest of the rampart above the field, exclusive of the height of the parapet, shall be 20 feet.¹²

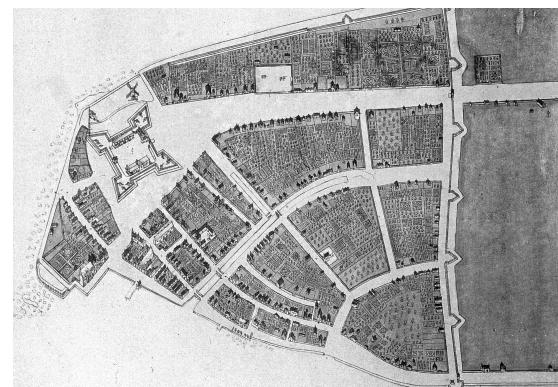
Nachdem Pieter Minuit im Mai 1626 die Halbinsel Manhattan von amerikanischen Ureinwohnern gekauft hatte, begann Fredericx mit der Errichtung des Forts an der Südspitze. Trotz der ambitionierten Planungen wird es im Oktober 1628 noch als kleine Anlage beschrieben, mit vier Bastionen, und an der Außenseite mit Stein verkleidet, da die Wälle „wie Sand zerbröselten“. Bewaffnet war das Fort unter anderem mit vier Achtpfünderkanonen. Die Bauarbeiten dauerten bis 1635 an, doch bereits im folgenden Jahr beklagte sich der Direktor von Nieuw Nederland, dass das Fort verfallen sei, da es aus hölzernen Palisaden errichtet sei, die bereits vermoderten. Es sei notwendig, dass Fort komplett – wie begonnen – aus Stein zu errichten, da die Palisaden maximal drei bis vier Jahre stehen bleiben kön-

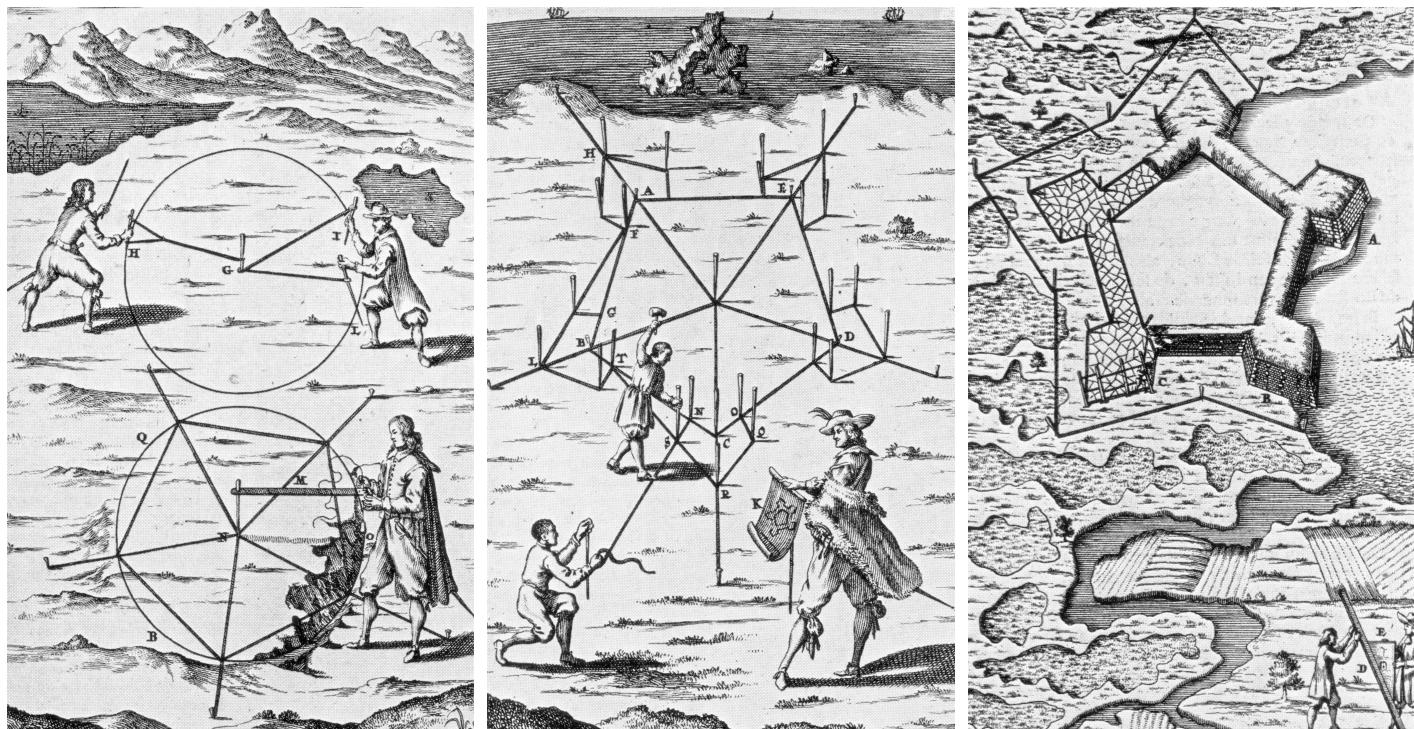


ten. Offenbar waren nur die Bastionen mit Stein verkleidet, denn 1638 heißt es: „people could go in and out of said fort on all sides except alone at the stone bastion“.¹³

Innerhalb des Forts befanden sich ein Wachhaus und ein kleines Haus für die Soldaten, seit 1642 eine steinerne Kirche; einen umgebenden Graben hatte das Fort jedoch immer noch nicht. 1643 waren die Bastionen und die Außenmauern nur mehr „mounds, most of which had crumbled away“, und ein Tor war nicht mehr notwendig, da die Menschen auch über die Wälle ins Fort gingen. 1644 waren Reparaturen und Verstärkungen geplant, doch bis 1649 hatte sich nichts geändert, und das Fort hatte nicht einmal eine einzige Kanone auf einer brauchbaren Lafette. Da der anstehende Boden, dessen Soden man zur Abdeckung der Wälle benutzt hatte, sehr sandig war, wurden diese sogar durch die Schweine der Anwohner zerstört, sodass der Direktor die Anweisung gab, alle Schweine, die zu den Wällen kamen, zu erschießen.¹⁴

1656 wurde erneut eine steinerne Umfassungsmauer geplant, doch Steinmetze aus den Niederlanden kamen erst 1658 in Nieuw Amsterdam an,





und da diese nicht routiniert genug waren, musste man 1659 englische Steinmetze verpflichten. Auf dem Castello-Plan von 1660 ist eine zweistöckige Baracke im Fort zu erkennen und gegenüber, auf der Ostseite, das Haus des Gouverneurs sowie die Kirche. 1661 waren die neuen Mauern mit Erdhinterschüttung fertiggestellt; sie hatten eine Seitenlänge von 100 yards, also etwa 91,5 m, mit Bastionen, die 26 yards, also etwa 24 m, hervorsprangen. Bewaffnet war das Fort mit 16 Kanonen. Im August 1664 musste Pieter Stuyvesant die gesamte Kolonie Nieuw Nederland kampflos an die Engländer übergeben, die das Fort in Fort James, ab 1713 in Fort George umbenannten. 1790 wurde es niedergelegt.¹⁵ Als eine der letzten Erinnerungen an die Befestigungen des frühen Nieuw Amsterdam hat sich jedoch der Name „Wall Street“ erhalten, die dem Verlauf der ersten Stadtbefestigung folgt.¹⁶

Kaapstad (Südafrika)

Die Tafelbucht in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung an der Südspitze Afrikas war seit ihrer Entdeckung durch die Portugiesen 1503 ein beliebter Ankerplatz für europäische Schiffe auf dem Weg in den Indischen Ozean. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts regte die English East India Company erstmals und erfolglos die Gründung einer permanenten Ansiedlung am Kap gemeinsam mit der niederländischen VOC an. Nachdem 1647 der niederländische Ostindienfahrer „Haerlem“ in der Tafelbucht in einem Sturm auf Grund gelaufen war, musste die Besatzung zwölf Monate auf ihre Ret-

tung warten. In der Zwischenzeit errichteten sie sogar ein kleines Fort, Fort Sandenburgh und bauten mithilfe an Bord des Schiffes befindlicher Samen Gemüse an. Nachdem die Gestrandeten 1648 von einer aus Batavia nach Europa segelnden Flotte aufgenommen worden waren, erstatteten sie über die lokalen Verhältnisse Bericht an die VOC, die sich 1650 entschloss, eine permanente Station am Kap der Guten Hoffnung einzurichten. Im Dezember 1651 segelte eine Flotte aus drei Schiffen, der „Reijger“, der „Drommedaris“ und der „Goede Hoop“, unter dem Kommando von Jan van Riebeeck in Texel ab. Am 6. April 1652 erreichte die Flotte das Kap und beanspruchte das Gebiet im Namen der VOC für die Niederlande.¹⁷

Am 7. April gingen die Offiziere an Land, und van Riebeeck besprach mit ihnen, wo etwa das Fort erbaut werden sollte.¹⁸ Am 8. April inspizierte der zusammengerufene Rat („Raad van Politie“) die ausgewählte Örtlichkeit und fand sie passend, woraufhin die Besatzung der Schiffe aufgeteilt wurde:

Abb 13–15. Verschiedene Stadien der Vermessung und des Baues eines Forts nach Allein Manesson, „Den Arbeid van Mars“, 1672 (aus: Jos Fontaine, Zeelandia. De Geschiedenis van een Fort [Suriname en zijn historie 1], Zutphen 1972, S. 11, 12 u. 13).

Abb 16. Fort „de Goede Hoop“, Abmessungen und Winkel der Wälle (aus: Ras, Kasteel [wie Anm. 17], S. 10).

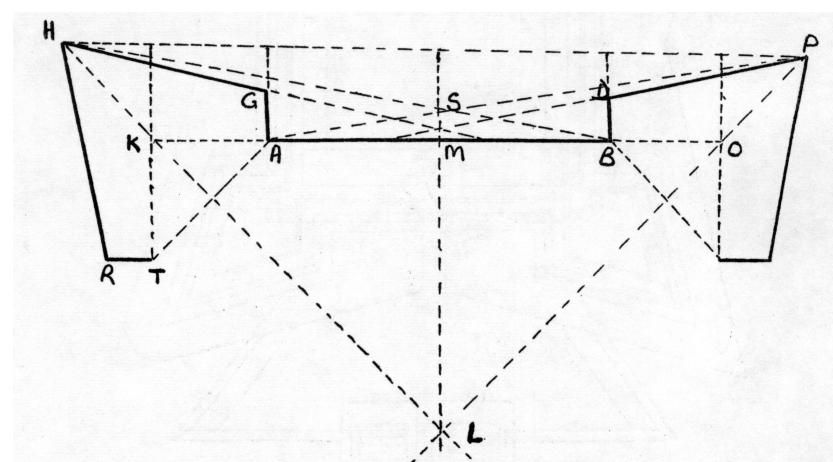


Abb 17. Fort „de Goede Hoop“, Schnitt durch Wall und Wassergraben (aus: Ras, Kasteel [wie Anm. 17], S. 11).

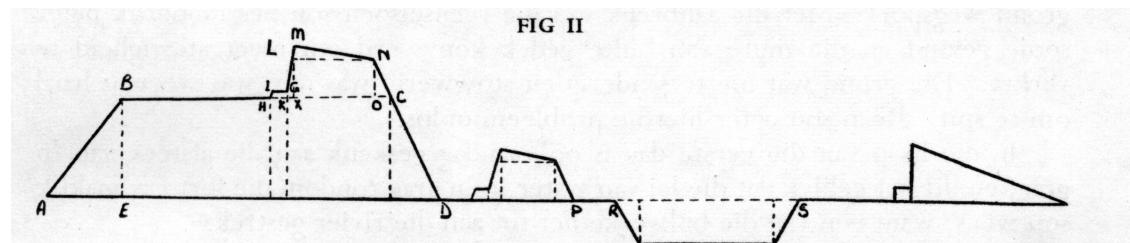
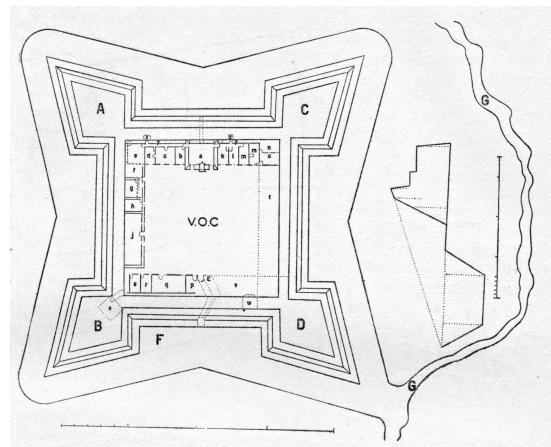


Abb 18. Fort „de Goede Hoop“, Umzeichnung von Plan und Schnitt aus dem Jahre 1652 (aus: Thom, Journal [wie Anm. 18], S. 27).



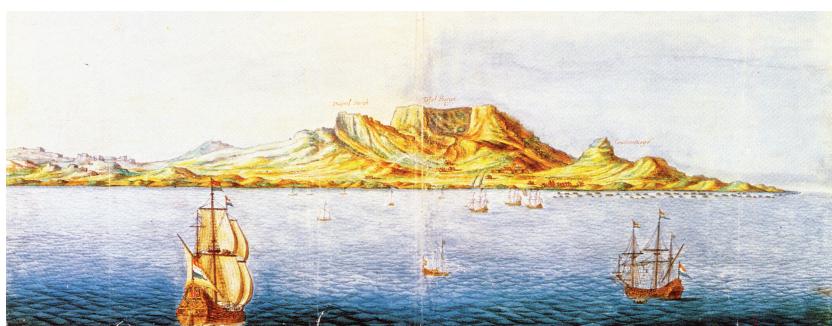
100 Männer wurden für Arbeiten an dem Fort an Land gebracht, während weitere 81 auf den Schiffen Wache hielten und Material an die Küste bringen mussten.¹⁹

Am 9. April wurde der Grundriss des geplanten Forts auf dem Boden markiert, wobei man ein Quadrat mit vier Bastionen wählte. Das äußere Polygon, das die Spitzen der vier Bastionen definierte, maß „21 roede“, also 252 rheinische Fuß, etwa 76 m, und das durch die Außenmauern bestimmte innere Quadrat hatte Außenmaße von 163 Fuß und 3 Zoll („duim“), also etwa 49 m. Die weiteren von Jan van Riebeeck an die VOC übermittelten Maße lauteten wie folgt:²⁰

Die Mauer

		Fuß	Zoll
A T	Keel (Kehle)	27	8
K H	Capitale (Bastionskapitale)	60	9
G A	Flanck (Flanke)	24	3
R T	secunde flanck (zweite Flanke)	20	6
H G	Face (Face/Frontseite)	73	-
L P	halve diameter (halber Durchmesser)	115	-
A B	Gordijne (Kurtine)	109	7

Abb 19. Ansicht des Kaps der Guten Hoffnung mit Fort, Johannes Vingboons, um 1660 (aus: Schilder, bedrijf [wie Anm. 1], S. 24).



Die Winkel

A K T	Polygon	90 Grad
R H G	Bastion	60 Grad
G S D	Flanke	150 Grad
G A M	Winkel, der die Flanke formt	90 Grad
-	Tenaille	15 Grad

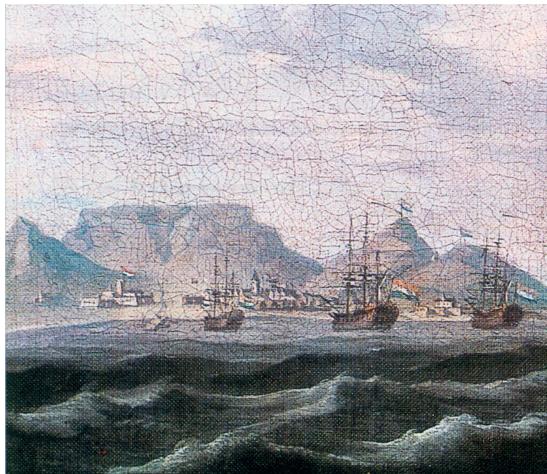
Die Maße der Wälle im Profil

	Fuß
A D	32
C D	4
B A	8
B E	8
B C	20
H C	10
N C u.	4
M G	
N O	4
M X	6
N L	6
G I	3
G K	1 ½
B H	7
P R	6
R S	24

Am 10. April begannen die Männer mit den Erdarbeiten, doch van Riebeeck musste an Land feststellen, dass der Erdboden so locker war, dass kaum feste Wälle errichtet werden konnten. Er befürchtete, dass trotz des Unterholzes, das man in die Wälle einarbeitete, sie starkem Regen kaum standhalten könnten, sodass andernorts nach stabilen Soden zur Abdeckung der Wälle gesucht werden musste. Ferner markierte er die Stelle, an der der Graben des Forts sich in einen nahe gelegenen Fluss öffnen sollte, um die Wehranlage zu fluten.²¹

Am 13. April 1652 berichtet van Riebeeck, dass – während immer noch Material und Kanonen von den Schiffen entladen wurden – nunmehr passendes Land für das Ausstechen der Soden gefunden worden, der Boden aber derzeit aufgrund der Trockenheit zu hart sei, um die Arbeit bereits zu diesem Zeitpunkt zu erledigen. Neben dem starken Wind, von dem er immer wieder berichtet, bereitete die große Zahl der Kranken und damit verbunden die geringe Zahl an Arbeitskräften immer wieder Probleme.²²

Ende April, am 26., vermerkt van Riebeeck, dass er die Arbeiter an zwei Stellen bei den Erdarbeiten angewiesen habe, die Wälle vorerst nicht höher als vier Fuß aufzuschüttten und sodann eine sechs Fuß



breite Brustwehr darauf zu errichten. Somit sollte das Fort vorerst provisorisch in dieser Höhe ausgeführt werden, damit die Kanonen auf die Wälle gebracht werden könnten und eine provisorische Verteidigungsmöglichkeit bestehe.²³ Drei Tage später hatte er auch den südlichen Punkt der provisorischen Wälle markiert; gleichzeitig gingen die Arbeiten zum Ausschachten der Keller des Wohn- und des Lagerhauses voran und die nötigen Hölzer wurden von den Zimmerleuten vorbereitet.²⁴ Während am 3. Mai mit der Errichtung der hölzernen Wände der genannten Häuser begonnen wurde,²⁵ und diese am 12. noch ungedeckt waren, wird am 14. Mai bereits eine provisorische Bedeckung mit Planken erwähnt, sodass Vorräte nunmehr auch dort gelagert werden konnten.²⁶ Noch am 6. Juni vermerkt van Riebeeck, dass Brot und andere Lebensmittel durch Wind und Regen nass und schlecht geworden seien, da man nicht genug Planke und Persenninge hatte, um sie vor Feuchtigkeit zu schützen.²⁷ Am 7. Juni begannen die Männer damit, Schilf und Binsen zum Decken der Hausdächer zu schneiden, doch mussten die ersten Dächer bald wieder abgedeckt werden, weil aufgrund der vielen Todesfälle und Erkrankungen niemand mehr da war, der wusste, wie damit ein Dach zu decken sei. Erst am 13. fand sich ein geeigneter Handwerker: „looks as if this man will do; although he is rather slow, he works reasonably well“.²⁸ Das Wetter erwies sich auch in der Folge als großes Problem – heftige Winde und Regen verzögerten die Baumaßnahmen genauso wie die Tatsache, dass

der Boden bereits nach einigen Tagen Trockenheit so hart wurde, dass man kaum die Oberfläche durchstoßen konnte.²⁹ Am 3. August 1652 war es schließlich soweit, dass van Riebeeck und seine Männer vom Strand ins Fort umziehen konnten, dessen nördliche Bastion, „Reijger“, nunmehr etwa 16 Fuß hoch fertiggestellt war und sich in einem verteidigungsfähigen Zustand befand.³⁰ Die erste „Feuerprobe“ bestanden die Kanonen der Bastion bereits am 26. Oktober, als man mit ihnen auf ein großes Walross in Strandnähe schoss, das zwar getroffen wurde, aber trotzdem im Meer verschwand.³¹ Im April 1653 war das Fort soweit fertig, dass die Bewohner glaubten, es könne jedenfalls einem Angriff der Eingeborenen standhalten, auch, weil die Wälle nunmehr mit Grassoden auf Innen- und Außenseite bedeckt waren. Im Juni 1653 wurden zwei weitere Bastionen („Walvisch“ und „Olipphant“) vollendet. Daher wurde nun auch mit der Errichtung dauerhafter Häuser innerhalb des Forts

Abb 20. Anonyme Ansicht von Kapstadt und der Tafelbucht, Ausschnitt (aus: Gastra, *Geschiedenis* [wie Anm. 2], S. 118).

Abb 21. Kapstadt mit „Cape Castle“ 1679 (aus: Meltzer, *Good Hope* [wie Anm. 35], S. 8 f.).

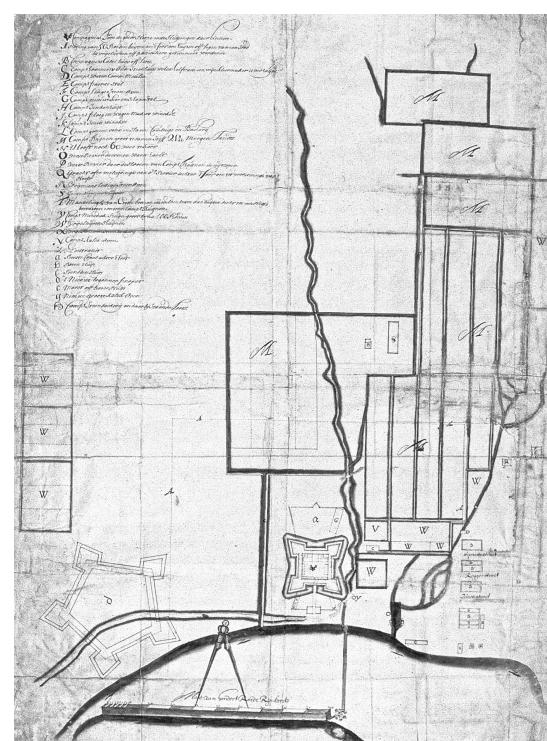
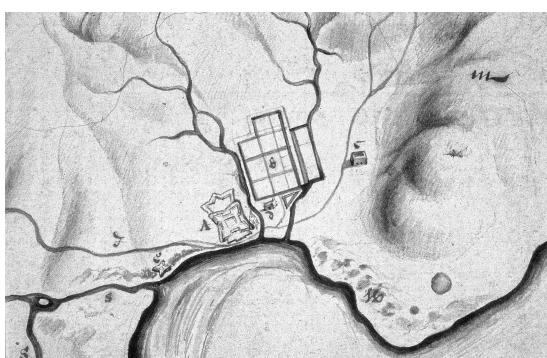


Abb 22. Plan des Forts „de Goede Hoop“ mit Umgebung und Tafelbucht, 1656 (aus: van Oers, *Town Planning* [wie Anm. 17], S. 110).

Abb 23. Plan des Forts „de Goede Hoop“ und der Stadtanlage sowie links unten der Planung für ein neues, fünfeckiges Fort, das heutige „Cape Castle“, 1665 (aus: van Oers, *Town Planning* [wie Anm. 17], S. 118).

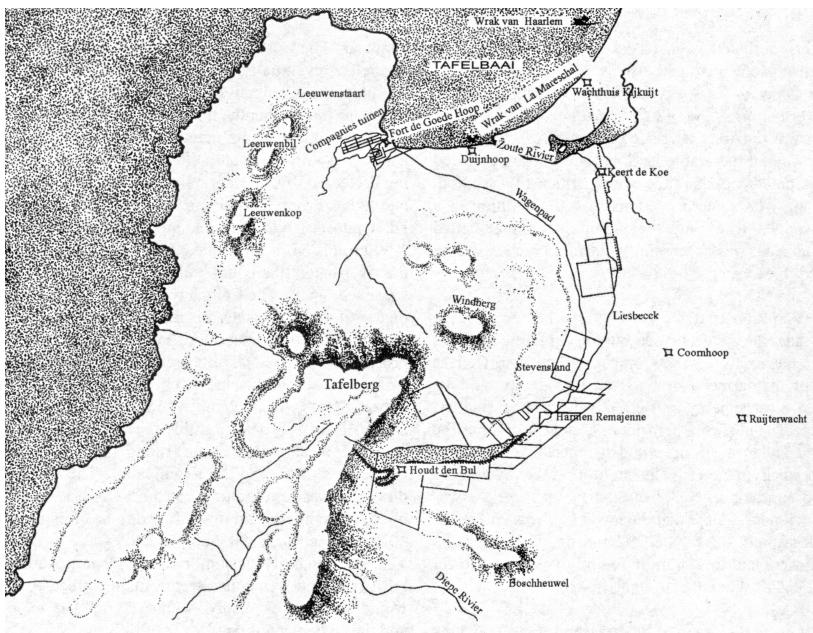


Abb 24. Kapstadt und Umgebung mit den verschiedenen Befestigungen, Umzeichnung nach einer Karte von 1661 in den Cape Archives (aus: Sleigh, Forts [wie Anm. 37], S. 30).

begonnen. So unter anderem auch mit dem Bau eines „kat“ genannten Steinhauses inmitten des Forts, das als Rückzugsort im Falle eines Angriffs dienen sollte und die Wälle des Forts um sieben Fuß überragte sowie ein Flachdach aufwies.³² Während zu Beginn Materialien wie Ziegel und Kalk aus den Niederlanden und aus Batavia herangeschafft wurden, erfolgte im Juni 1654 der Bau eines ersten Hauses aus vor Ort hergestellten Ziegeln.³³ Am 31. Dezember 1653, eineinhalb Jahre nach Baubeginn, konnte van Riebeeck an die VOC vermelden, dass „ons Fort is jegenwoordigh in volkommen deffentie“ – das Fort ist vollständig undverteidigungsbereit.³⁴

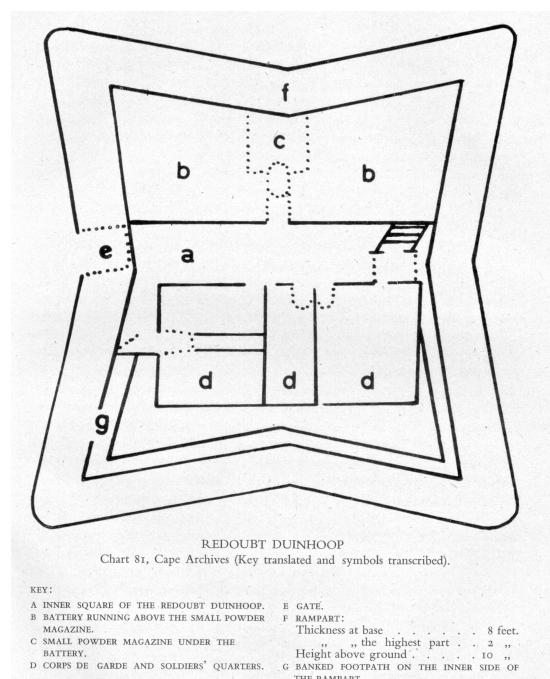
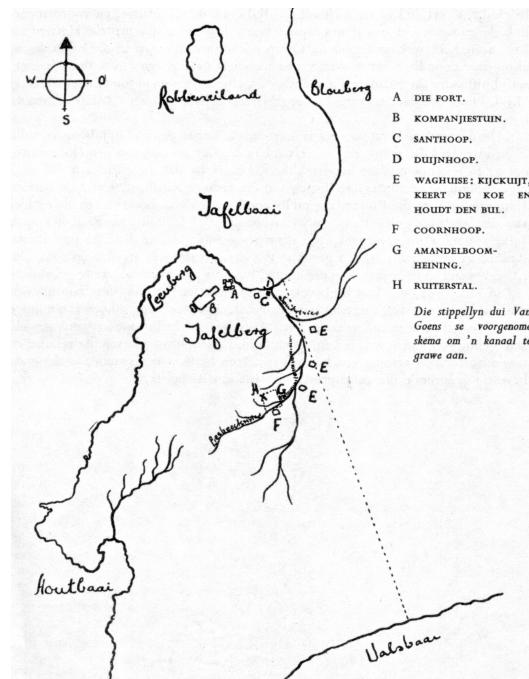
Doch hielt dieser Zustand nicht lange an: Bereits am 1. August stürzten die Bastion „Walvisch“ und Teile der Außenwälle ein; beim Wiederaufbau wur-

den die Grassoden mit Ästen verstärkt. Im Juni 1655 stürzte der gesamte rückseitige Wall ein, und es wurde klar, dass man mittelfristig auf Ziegel als Baustoff würde zurückgreifen müssen. Am 25. März 1656 waren die Gebäude innerhalb des Forts fertiggestellt, 1659 wurden am Grund der Berme eine zusätzliche Palisade angelegt sowie die Dachdeckung der Häuser zum Schutz vor Feuer mit Ziegeln vorgenommen. Im selben Jahr stürzten erneut die Bastion „Walvisch“ und Teile der Wälle ein. Weil 1661 englische oder französische Angriffe auf das Kap befürchtet wurden, verstärkte man die Besatzung des Forts 1662 auf 250 Mann. Im Februar 1666 riss ein Sturm das Wachhaus vom Dach der „kat“ herunter; 1671 stürzten zwei weitere Wachhäuschen ein; das Tor drohte ebenfalls in sich zusammenzufallen. Nachdem man von der VOC im April 1665 die Anweisung bekommen hatte, ein neues steinernes Fort zu errichten, und dieses weitgehend vollendet war, plante man die Reste des alten Forts 1674 ein.³⁵

Die Lage des alten Forts im Zentrum von Kapstadt war ungefähr bekannt, und die genaue Situation konnte durch archäologische Untersuchungen in den 1980er-Jahren und 1990/1991 eruiert werden, wobei zwar viele Funde zutage kamen, die Befunde jedoch erwartungsgemäß eher bescheiden waren.³⁶ Noch vor dem Bau des neuen steinernen Forts hatte van Riebeeck noch in den 1650er-Jahren eine Reihe weiterer Befestigungen errichten lassen, die einerseits die Küste vor feindlichen Landungen schützen und andererseits entlang des Liesbeek-Tales einen Bogen von der Küste bis zum Tafelberg vor Angriffen aus dem Hinterland sichern sollten. Zu diesem Befestigungssystem gehörten beispielsweise die Redoute „Duijnhoop“, eine klassische viereckige Anlage aus Erdwällen, aber auch steinerne Blockhäuser wie „Kijkuit“, „Keert de Koe“

Abb 25. Kapstadt und Umgebung mit den verschiedenen Befestigungen, Umzeichnung nach einer Karte von 1661 in den Cape Archives (aus: Ras, Kasteel [wie Anm. 18], S. 45).

Abb 26. Plan der Redoute „Duijnhoop“, Kapstadt, von 1653 (aus: Thom, Journal [wie Anm. 18], nach S. 192).



und „Houdt den Bul“, die zusätzlich durch einen Zaun und ein Gebück miteinander verbunden waren. Sowohl der Platz für die einzelnen Befestigungen, als auch die Ausgestaltung der Anlagen selber wurden von Jan van Riebeeck persönlich vor Ort festgelegt.³⁷

Mauritius

Etwa 900 km östlich von Madagaskar liegt im südwestlichen Indischen Ozean die Insel Mauritius. Vor Beginn der Kolonialisierung war Mauritius unbewohnt, und entdeckt wurde sie zu Beginn des 16. Jahrhunderts von den Portugiesen. 1598 wurde die Insel von den Niederländern in Besitz genommen, da sie als potenzieller Zwischenposten auf dem Weg nach Ostindien dienen konnte. Eine erste Besiedlung fand jedoch erst im Jahre 1638 statt: Am 31. Dezember 1637 lief eine kleine Flotte unter dem Kommando des designierten ersten Gouverneurs Cornelis Simonsz Gooyer von den Niederlanden nach Mauritius mit dem Auftrag aus, dort ein Fort am südöstlichen Hafen zu errichten. Am 6. Mai erreichte Gooyer auf dem Schiff „Maan“ die Insel und begann mit dem Bau eines Forts, nachdem er sich entschlossen hatte, es möglichst nahe an der Küste zu positionieren. Auf der „Maan“ waren Werkzeuge mitgeführt worden, während die Baustoffe auf der Insel gewonnen werden sollten. Die Besatzung des Schiffes war verpflichtet worden, beim Bau des Forts zu helfen. Gooyer waren von der VOC mögliche Entwürfe für die Gestalt von Fort Frederik Henrik mitgegeben worden, allerdings mit dem Hinweis, sie nicht „blind“ umzusetzen; er entschloss sich zum Bau einer quadratischen Befestigung mit vier Bastionen. Konstanter Regen, der Mangel an Werkzeugen zum Fällen der Bäume und schlechtes Essen verzögerten den Bauvorgang. Als erstes wurde ein 60 rheinische Fuß (19,85 m) langes und 18 rheinische Fuß (5,65 m) breites Gebäude errichtet, das als Lagerhaus dienen sollte und ebenso die Wohnung Gooyers und Unterkünfte für Teile der Garnison enthielt. Das Haus war aus Holz errichtet und erhielt ein Dach aus Palmlättern. Anschließend begann man, das Fort um das Lagerhaus herum aufzuführen. Am 12. Juni waren die Erdarbeiten abgeschlossen, und zwei Wochen später waren die Brustwehren der vier Bastionen fast fertiggestellt. In einem Brief vom 30. Juli über sandte Gooyer den Direktoren eine von ihm angefertigte Zeichnung des Forts.³⁸

Die Seitenlänge des quadratischen Forts betrug jeweils 120 rheinische Fuß (37,7 m), mit einer Bastion an jeder Ecke, wobei die Außenmauern sechs Fuß (2 m) hoch und sieben Fuß (2,5 m) breit waren. Im Hof befand sich zum einen das zentrale Gebäude, in dem sich Lagerräume, die Wohnung Gooyers und Unterkünfte für die Mannschaften befanden. Ein weiteres, kleineres Haus im Nordwesten beher-

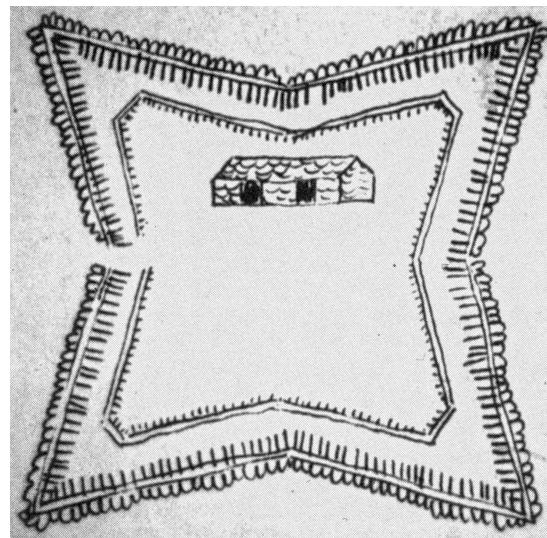


Abb 27. Mauritius, Skizze des Forts Frederik Hendrik von Cornelis Gooyer, 1638 (aus: Floore, Bouw [wie Ann. 39], S. 165).

bergte Unterkünfte für die Offiziere und die Küche.³⁹

Als die „Maan“ am 5. August 1638 nach Batavia weitersegelte, hinterließ sie eine Garnison aus 25 Männern, neben Gooyer 12 Soldaten und 12 Seeleute, sowie vier bronzenen Kanonen, 150 Kanonenkugeln und 600 Pfund Schießpulver. Der Korporal war mit einer Hellebarde bewaffnet, die Soldaten und Seeleute jeweils mit einer Muskete und einem Schwert – der Trommler hingegen nur mit einem Schwert. Am 29. August wurde das Fort feierlich durch Kanonensalut auch offiziell seiner Bestimmung übergeben.⁴⁰ Dieses Fort wurde Ende 1638 bereits durch einen Hurrikan zerstört, und Gooyers Nachfolger, Adriaen van der Stel, ließ 1639 ein neues, ebenfalls quadratisches Fort errichten.⁴¹ Aufgrund der eher bescheidenen wirtschaftlichen Erfolge, und da Kapstadt nunmehr bereits als Zwischenstation für die Ostindienfahrer diente,

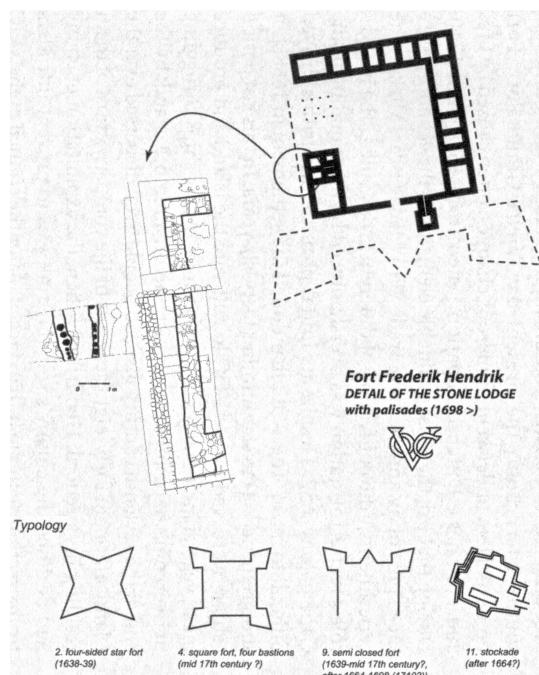


Abb 28. Mauritius, Plan und (unten) Entwicklungs skizze des Forts (aus: Jayasena/Floore, Forts [wie Ann. 39], S. 253).

beschloss die VOC, Mauritius aufzugeben, sodass die letzte Besatzung Mitte 1658 nach Batavia abzog.⁴² Nachdem die VOC 1664 doch wieder nach Mauritius zurückgekehrt war, dauerte es einige Jahre, bevor sie ein neues Fort errichten konnten. Zu diesem Zweck wurden aus der Kapkolonie ein Maurer und ein Zimmermann nach Mauritius geschickt, und der neue Gouverneur („Opperhoofd“) ließ rund 18 bis 19.000 Ziegel vorformen; doch wurde der Ofen bei einem Sturm zerstört, sodass die Ziegel gänzlich unbrauchbar waren. Einzig für den Giebel des Gouverneurshauses waren genügend Ziegel vorhanden, und da es wegen des steinigen Bodens nicht möglich war, einen Graben anzulegen, wurde das Haus lediglich mit einer Palisade umgeben.⁴³ Die weitere Geschichte des Forts, zu der nur eine ausschnitthafte Überlieferung vorliegt, lässt sich stellenweise wie eine Aneinanderreihung von Unglücken und Katastrophen: 1679 brannten das Wohnhaus, ein Warenhaus und ein Lager für Elfenbein nieder, und der „Opperhoofd“ Lamotius ließ ein temporäres Gebäude aus Palmlättern von 30 auf 40 Fuß Grundfläche errichten. Als Roelof Diodatius 1692 „Opperhoofd“ wurde, standen in Fort Frederik Hendrik ein Lagerhaus und ein Wohngebäude aus Stein mit vier Zimmern, welches an die Außenmauern angelehnt war, die auf der Seeseite aus Stein bestanden und mannshoch waren. Vor der Befestigung befand sich eine halbmondförmige Palisade, und das Tor des Forts war verfallen. 1694 legten vier Sklaven Feuer, woraufhin das Fort niedergebrannte und das Pulverlager explodierte. 1695 wurde das Fort schließlich durch einen Zyklon zerstört. 1698 begann Diodati mit dem Bau eines neuen steinernen Wohngebäudes, 1704 wurden die Palisaden erneuert und Kanonen in einer neuen Bastion aufgestellt. 1707 fing das Fort erneut Feuer, als die Kanonen einen Salut zu Ehren des Gouverneurs der Kapkolonie schoßen. 1710, als die Niederländer Mauritius endgültig verließen, brannten sie das Wohngebäude nieder.⁴⁴

In den Jahren 1997 bis 2005 wurde das Fort archäologisch untersucht. Es fanden sich Überreste eines Gebäudes aus der Zeit um 1680 sowie weitere Hinweise auf verschiedene Gebäude aus unterschiedlichen Bauphasen. Die Ausgrabungsergebnisse ließen Zweifel aufkommen, ob die landseitigen Bastionen des Forts jemals fertiggestellt worden waren.⁴⁵ Einen äußerst farbigen und lebensnahen Einblick in die Situation auf Mauritius und den militärischen Wert von Fort Frederik Hendrik bietet eine Episode aus der Amtszeit von Gouverneur Roelof Diodati: Am 7. Januar 1702 sank das Piratenschiff „Speaker“ auf seinem Heimweg nach Madagaskar in einem Sturm an der Ostküste von Mauritius. Die Besatzung konnte sich jedoch retten, und zwei Tage später entdeckten zwei Jäger die Piraten. Sie berichteten dem Gouverneur, dass 20 oder 40 Schwarze darunter seien, die die Aufgabe hätten, aus dem Wrack geborgene Waffen zu trocknen. Außer, dass

sie drei Rinder aus der Herde der VOC geschlachtet hätten, zeigten die Piraten keine feindlichen Absichten.⁴⁶ Daraufhin schickte Diodati Leutnant Van De Velde, um die Angaben zu überprüfen und mit den Piraten zu verhandeln, während er selber die Kolonisten bei seiner Residenz versammelte und verkündete: „Should they attack us we shall defend the island and the fort for so long as breath of life remains in us. For we should prefer an honorable death to the shame of begging mercy of such miscreants, from whom we may expect only the worst“. Diodati ließ die Residenz befestigen, die Wälle des Forts reparieren und verstärken, Musketen reinigen und laden; Hellebarden wurden geschrägt und leere Flaschen zu Handgranaten umfunktioniert. Insgesamt standen ihm 50 Kolumnisten, zwei Sklaven und zwei Verurteilte zur Verfügung „some of whom knew not even how to charge a gun, loading the ball before the powder“.⁴⁷ Nach seiner Rückkehr bestätigte Van De Velde, dass es sich um etwa 170 Schwerbewaffnete handele, 120 Weiße und etwa 30 bis 40 Schwarze [die Diskrepanz wird nicht aufgelöst], und dass Waffen in großen Mengen am Strand lägen und gereinigt würden. Demgegenüber hatten die Niederländer 46 teilweise nutzlose Musketen, 49 Säbel, vier Kanonen und zwölf Kavalleriepistolen. Sie konnten 52 Mann stellen. Da es unter diesen Umständen illusorisch erschien, die Piraten anzugreifen, wollte man ihnen Kartoffeln und Fleisch verkaufen sowie ein kleines Schiff, die „Vliegendehart“, damit sie die Insel verlassen könnten. Ferner bot man den Piraten an, ihre Kranken in der Residenz des Gouverneurs von einem Arzt versorgen zu lassen: „Should we succeed in convincing a goodly number of them to enter the Residence, we have determined to fall upon them and to murder them, so that we may later lay hands on the rest and put them to death as well“. Die Piraten jedoch ließen sich lieber von ihrem eigenen Arzt versorgen und bekamen Material, um die „Vliegendehart“ so zu vergrößern, dass alle Piraten an Bord passten. Am 4. März 1702 verabschiedeten sich die Piraten offiziell von Gouverneur Diodati und segelten zu ihrem Unterschlupf in Madagaskar – nicht ohne vorher jedoch dem Gouverneur als Zeichen ihrer Dankbarkeit 2.000 Piaster zu überreichen. Somit war Fort Frederik Hendrik seiner Feuertaufe erneut entgangen.⁴⁸

Conclusio und Ausblick

Im vorliegenden Beitrag wurden an vier ausgewählten Beispielen nicht nur Form und Funktion von nicht aus Stein gebauten regelmäßigen geometrischen Kolonialforts der niederländischen Handelskompanien dargestellt, sondern auch die Probleme bei Bau und Erhaltung dieser Befestigungen aufgezeigt. Bei näherer Betrachtung der Anlagen wird

klar, dass die Errichtung und insbesondere die Erhaltung derselben ein stetiger Kampf gegen die Elemente war. Darauf fußend, muss auch der fortifikatorische Wert solcher Befestigungen vor dem Hintergrund der möglichen Angreifer kritisch betrachtet werden – gegen eine indigene Bevölkerung mögen sie ausreichend gewesen sein, gegen einen nach europäischen Maßstäben ausgerüsteten Gegner, der als Hauptgefahr angesehen werden musste, ist das eher zweifelhaft. Es mag bezeichnend sein, dass keine der behandelten Befestigungen jemals einem ernsthaften Angriff ausgesetzt war. Im Fall von Nieuw Amsterdam erfolgte die Kapitulation bereits angesichts der englischen Bedrohung.

Andererseits zeigen die Grundrissformen und auch die detaillierten Anweisungen der Verantwortlichen in den Niederlanden, dass diese Forts vor dem Hintergrund des zeitgenössischen Befestigungswesens zu sehen sind und die Erfahrungen mit dem altniederländischen Befestigungsstil widerspie-

geln. Die hier vorgestellten Beispiele sind also einerseits mit den Befestigungen der WIC und der VOC in anderen Teilen der Welt zu vergleichen, wo teilweise auf andere Baumaterialien zurückgegriffen werden konnte, aber auch bereits bestehende, beispielsweise portugiesische Befestigungen eingenommen und adaptiert worden waren.⁴⁹ Des Weiteren drängt sich der Vergleich mit der zeitgenössischen Literatur zum Befestigungswesen der Frühen Neuzeit auf, da diese gerade in den Kolonien, sozusagen auf der „grünen Wiese“, ohne Rücksichtnahme auf eventuelle Vorgängeranlagen oder Siedlungen in „reiner Lehre“ umgesetzt werden konnten. Ferner sind auch von einem Vergleich der Kolonialforts mit den tatsächlich errichteten zeitgenössischen Befestigungen in den Niederlanden und darüber hinaus weiterführende Erkenntnisse zu erwarten.⁵⁰ An dieser Stelle wären dann auch waffentechnologische und taktische Entwicklungen ebenso einzubinden wie die Ergebnisse schiffsarchäologischer Untersuchungen.

Anmerkungen

¹ Immer noch grundlegend zu den niederländischen Kolonialunternehmungen *Cornelis Ch. Goslinga, The Dutch in the Caribbean and on the Wild Coast 1580–1680*, Gainesville 1971 u. *Ders., The Dutch in the Caribbean and in the Guianas 1680–1791*, Assen/Dover 1985 sowie *Wim Klooster, The Dutch Moment. War, Trade, and Settlement in the Seventeenth-Century Atlantic World*, Ithaca/London 2016. Eine Einordnung in den Kontext der Kolonialisierung bei *Wolfgang Reinhard, Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der europäischen Expansion 1415–2015* (Historische Bibliothek der Gerda-Henkel-Stiftung), München 2016, hier insbes. S. 179–205, 257–261 u. 413–421. Die militärischen Aspekte beleuchten *Gerrit Knaap/Henk den Heijer/Michiel de Jong* (Hrsg.), *Oorlogen overzee. Militair optreden door compagnie en staat buiten Europa 1595–1814* (Militaire geschiedenis van Nederland 5), Den Haag 2015. Zur niederländischen Kolonialarchitektur allgemein vgl. *C. L. Temminck Groll, The Dutch Overseas Architectural Survey. Mutual Heritage of four Centuries in three Continents*, Zwolle 2002. Zur Kartografie vgl. *G. Schilder, Het cartografisch bedrijf van de VOC*. In: *Patrick van Mil/Mieke Scharloo* (Red.), *De VOC in de kaart gekeken. Cartografie en navigatie van de Vereenigde Oostindische Compagnie 1602–1799*, 's Gravenhage 1988, S. 17–45 sowie *Kees Zandvliet, Mapping for Money. Maps, Plans and topographic Paintings and their Role in Dutch overseas Expansion during the 16th and 17th Centuries*, Amsterdam 2002. Zu geometrischen Kolonialforts und Holz als Baustoff im Rahmen (kolonialer) Befestigungen vgl. *Olaf Wagener, „Archäologie auf dem Holzweg“ – Literaturüberblick zu hölzernen Befestigungen in der Neuzeit in Bild und Befund*. In: *Andreas Diener/Joachim Müller/Matthias Untermann* (Hrsg.), *Holzbau im Mittelalter und Neuzeit* (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, 24), Paderborn 2012, S. 261–272; *Ders., Gründungen von Forts in Nordamerika. Geometrische Befestigungen in der Wildnis*. In: *Andreas Diener/Joachim Müller/Matthias Untermann* (Hrsg.), *Gründung im archäolo-*

gischen Befund

(Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, 27), Paderborn 2014, S. 247–256 sowie *Ders., Holz im Befestigungsbau der Neuzeit – ein Überblick*. In: *Erforschung und Inwertsetzung von Festungen heute* (Festungsforschung, Bd. 7), hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V., Regensburg 2015, S. 199–274.

² Zur Geschichte der WIC vgl. *Henk den Heijer, Geschiedenis van de WIC. Opkomst, bloei en ondergang*, 4., überarb. Aufl., Zutphen 2013. Zur VOC vgl. *Femme S. Gaastra, Geschiedenis van de VOC. Opkomst, bloei en ondergang*, 11., überarb. Aufl., Zutphen 2012 sowie *Gerrit Knaap/Ger Teitler* (Hrsg.), *De Verenigde Oost-Indische Compagnie tussen oorlog en diplomatie* (Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land en Volkenkunde 197), Leiden 2002; *Robert Parthesius, Dutch Ships in Tropical Waters. The Development of the Dutch East India Company (VOC) Shipping Network in Asia 1595–1660*, Amsterdam 2010; *Jürgen G. Nagel, Abenteuer Fernhandel. Die Ostindienkompanien*, Darmstadt 2011², S. 100–126.

³ Vergleiche hierzu grundlegend *Jaap R. Bruyn, The Maritime World of the Dutch Republic*. In: *Ders./Ronald Prud'homme van Reine/Rolof van Hövell tot Westerflier* (Hrsg.), *De Ruyter. Dutch Admiral* (Protagonists of History in International Perspective), Rotterdam 2011, S. 17–35; *Jan Glete, The Dutch Republic as a Great Power: Political Interaction and Armed Forces*. In: *ebd.*, S. 77–96 sowie *John B. Hattendorf, Navies, Strategy, and Tactics in the Age of De Ruyter*. In: *ebd.*, S. 97–118. *J. David Davies, Pepys's Navy. Ships, Men and Warfare 1649–1689*, Barnsley 2008, bietet einen Einblick in die englische Marine, mit einem Vergleich zu den Niederlanden auf S. 203–221. *Mark van Alphen, Het oorlogsschip als varend bedrijf. Schrijvers, administratie en logistiek aan boord van Nederlandse marineschepen in de 17de en 18de eeuw*, Den Haag 2014, erlaubt einen Einblick in die interne Organisation entsprechender Kriegsschiffe. *James Bender, Dutch Warships in the Age of Sail 1600–1714. Design, Con-*

- struction, Careers and Fates, Barnsley 2014, gibt „Kurzbiografien“ der zeitgenössischen Schiffe. Eine Einführung bieten *Angus Konstam*, Spanish Galleon 1530–1690 (New Vanguard 96), Oxford/Long Island City 2004 sowie *Ders.*, Warships of the Anglo-Dutch Wars 1652–74 (New Vanguard 183), Oxford/Long Island City 2011.
- ⁴ Zum historischen Geschehen vgl. *Robert S. Weddle*, The Wreck of the Belle, the Ruin of La Salle (Centennial series of the Association of Former Students, Texas A & M University 88), College Station 2001. Die umfangreiche Auswertung der archäologischen Untersuchungen bei *James E. Bruseth/Amy A. Borgens/Bradford M. Jones/Eric D. Ray* (Hrsg.), *La Belle. The Archaeology of a Seventeenth-Century Ship of New World Colonization* (Ed Rachal Foundation Nautical Archaeology Series), College Station 2017, hier insb. von Interesse die Waffenfunde, vgl. S. 351–506. Ein Beispiel eines weniger gut erhaltenen niederländischen Ostindienfahrers und zugleich eine intensive Studie mit Vergleichsbeispielen und dem Vorgang des Schiffbaues bei *Wendy van Duivenvoorde*, Dutch East India Shipbuilding. The Archaeological Study of Batavia and other Seventeenth-Century VOC ships (Ed Rachal Foundation Nautical Archaeology Series), College Station 2015. Waffenfunde aus der Mitte des 17. Jahrhunderts ebenfalls bei *Colin J. M. Martin*, A Cromwellian Warship wrecked off Duart Castle, Mull, Scotland, in 1653, Edinburgh 2017, S. 139–162 u. 171–182. Vgl. auch *J. P. Sigmond/L. H. Zuiderbaan*, Nederlanders ontdekken Australië. Scheepsarcheologische vondsten op het Zuidland, 2., überarb. Aufl. Amsterdam 1988, S. 137–165; *Robert Parthesius*, Het wrak van het VOC-schip *Avondster* in de haven van Galle (Sri Lanka). Een potentiële bron van kennis over de Europese expansie in Azië. In: *M. H. Bartels/E. H. P. Cordfunke/H. Sarfatij*, Hollanders uit en thuis. Archeologie, geschiedenis en bouwhistorie gedurende de VOC-tijd in de Oost, de West en thuis. Cultuurhistorie van de Nederlandse expansie (Stichting Archeologie en Historie SCHI, 2), Hilversum 2002, S. 61–70; *Jean-Paul Desroches/Gabriel Casal/Franck Goddio* (Hrsg.), Die Schätze der San Diego (Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin, NF 64), Berlin 1997, die Waffen auf S. 192–213; *Carl Olof Cederlund*, Vasa I. The Archaeology of a Swedish Warship of 1628, Stockholm 2006; *Patrick Lizé*, Piracy in the Indian Ocean: Mauritius and the Pirate Ship Speaker. In: *Russell K. Skowronek/Charles R. Ewen* (Hrsg.), X Marks the Spot. The Archaeology of Piracy (New Perspectives on Maritime History and Nautical Archaeology), Gainesville 2007, S. 81–99, hier insbes. S. 88–90; *Thomas Eisentraut*, Das schwedische Kriegsschiff *Prinsessan Hedvig Sofia* (1692–1715). In: *Kirsten Baumann/Ralf Bleile* (Hrsg.), Von Degen, Segeln und Kanonen. Der Untergang der Prinzessin *Hedvig Sofia*, Schleswig/Dresden 2015, S. 16–39; *Ders.*, Schiffbau und Schifffahrt zur Zeit des Großen Nordischen Krieges (1700–1721). In: ebd., S. 172–207; *Frederick H. Hanselmann/Tomás Mendizábal/Juan G. Martín*, Plundering the Spanish Main: Henry Morgan's Raid on Panama. In: *Charles R. Ewen/Russell K. Skowronek* (Hrsg.), Pieces of Eight. More Archaeology of Piracy, Gainesville 2016, S. 132–164, hier insbes. S. 156–160.
- ⁵ Ein populär gehaltener Überblick findet sich in *René Chartrand*, The Forts of Colonial North America. British, Dutch and Swedish Colonies (Fortress, 101), Oxford/Long Island 2010 sowie in *Lois Miner Huey*, American Archaeology uncovers the Dutch Colonies, New York 2010. Eine umfassende Studie bei *Jaap Jacobs*, The Colony of New Netherland. A Dutch Settlement in Seventeenth-Century America, Ithaca/London 2009 sowie ergänzend *Ders.*, The Seventeenth-Century Empire of the Dutch Republic, c. 1590–1672. In: *Ders./L. H. Roper* (Hrsg.), The Worlds of the Seventeenth-Century Hudson Valley (Suny Series, an American Region: Studies in the Hudson Valley), Albany 2014, S. 3–14 und *Ders.*, „In Such a Far Distant Land, Separated from All the Friends“: Why Were the Dutch in New Netherland?. In: ebd., S. 147–167. Ein Vergleich der niederländischen und englischen Auffassung zu den nordamerikanischen Kolonien in *Donna Merwick*, Possessing Albany, 1630–1710. The Dutch and English Experiences, ND 2002 d. Ausg. Cambridge u.a. 1990. Exemplarische Untersuchungen zu einzelnen niederländischen Siedlungen liegen vor bei *C. A. Weslager*, Dutch Explorers, Traders and Settlers in the Delaware Valley 1609–1664, Philadelphia 1961; *Thomas E. Burke Jr.*, Mohawk Frontier. The Dutch Community of Schenectady, New York, 1661–1710, Albany 1991² und *Janny Venema*, Beverwijk. A Dutch Village on the American Frontier, 1652–1664, Hilversum/Albany 2003. Da die ersten Siedler wallonischer Herkunft waren, entstanden auch patriotisch gefärbte Werke, wie beispielsweise *Henry G. Bayer*, The Belgians. First Settlers in New York and in the Middle States, New York 1925. Einen beeindruckenden Einblick in die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergründe der nordamerikanischen Siedlungsgründungen bietet *Janny Venema*, Kiliaen van Rensselaer (1586–1643). Designing an New World, Hilversum 2010.
- ⁶ Zu den niederländisch-schwedischen Konflikten vergleiche *C. A. Weslager*, The Swedes and Dutch at New Castle. With Highlights in the History of The Delaware Valley 1638–1664, Wilmington 1987 sowie *Ders.*, New Sweden on the Delaware 1638–1655. A Special Edition for the Swedish-American Celebration, Wilmington 1988. Umfassend zu Neu-Schweden die Beiträge in *Rune Ruhnbro* (Hrsg.), Det Nya Sverige I landet Amerika. Ett stormaktsäventyr 1638–1655, o. O. 1988. Zu den beteiligten Kämpfern vgl. *René Chartrand*, Colonial American Troops 1610–1774 (1) (Men-at-Arms, 366), Oxford 2002 u. *Ders.*, Colonial American Troops 1610–1774 (2), Oxford 2002.
- ⁷ *James Rees Jones*, The Anglo-Dutch Wars of the Seventeenth Century (Modern Wars in Perspective), Oxon/New York 2013 und *Robert Rebitsch*, Die Englisch-Niederländischen Seekriege, Wien u.a. 2014, behandeln ausschließlich die Seegeschäfte in europäischen Gewässern. Exemplarisch für die überseeische Kriegsführung ist *Henk den Heijer*, Michiel de Ruyter's Expedition to West Africa and America, 1664–1665. In: *Bruijn/van Reine/van Hövell tot Westerflier* (Hrsg.), De Ruyter (wie Anm. 3), S. 163–181. Detailliert zur Übergabe von Nieuw Amsterdam 1664 *Donna Merwick*, Stuyvesant Bound. An Essay on Loss Across Time, Philadelphia 2013, S. 103–109. Zur Person Stuyvesant vgl. *Jaap Jacobs*, Petrus Stuyvesant. Een levensscheets, Amsterdam 2009.
- ⁸ *Paul R. Huey*, Dutch Colonial Forts in New Netherland. In: *Eric Klingelhofer* (Hrsg.), First Forts. Essays on the Archaeology of Proto-colonial Fortifications (History of Warfare, 60), Leiden/Boston 2010, S. 139–165, hier S. 140f.
- ⁹ Ebd., S. 143 f.
- ¹⁰ Ebd., S. 144–147. Zum Städtebau von Albany in niederländischer Zeit vgl. *James Kornwolf*, Architecture and Town Planning in Colonial North America (Creating the North American Landscape), 3 Bde., Baltimore/London 2002, Bd. 1, S. 393–397.
- ¹¹ *Paul Huey*, Archaeological Excavations in the Site of Fort Orange, a Dutch West India Company Trading Fort built in 1624. In: New Netherland Studies. Bulletin KNOB, Tijdschrift van de Koninklijke Nederlandse Oudheidkundige, Bond 84, Nr. 2/3, 1985, S. 68–79, hier insbes. S. 71–73; *James W. Bradley*, Before Albany. An Archaeology of Native-Dutch Relations in the Capital Region 1600–1664 (New York State Museum Bulletin, 509), New York 2007; *Huey*, Colonial Forts (wie Anm. 8), S. 148–151.
- ¹² Ebd., S. 152 f. Vgl. zu Nieuw Amsterdam/New York in der niederländischen Epoche *F. C. Wieder* (Bearb.), De stichting van New York in juli 1625. Reconstructies en nieuwe gegevens ontleend aan de Van Rappard documenten (Werken uitgegeven door de Linschoten-Vereeniging, 26), ND Zutphen 2009 d. Ausg. Den Haag 1925 sowie *Paul Meurs*, Nieuw-Amsterdam op Manhattan 1625–1660. In: *P. J. J. van Dijk/C. G. F. Ampt/R. G. A. Bos et al.* (Hrsg.), Vestingbouw overzee. Militaire architectuur van Manhattan tot Korea (Vestingbouwkundige bijdragen, 4), Utrecht 1996, S. 19–31. Ergebnisse archäologischer Untersuchungen in *Nan A. Rothschild*/

- Diana Dizerega Wall*, De archeologie van Nieuw-Amsterdam en New York. In: *New Netherland Studies* (wie Anm. 11), S. 56–67; *Anne-Marie Cantwell/Diana d'Zerega Wall*, *Unearthing Gotham. The Archaeology of New York City*, New Haven/London 2001, Fort Massapeag S. 149–180; *Dies.*, New Amsterdam: The Subordination of Native Space. In: *Penelope Ballard Drooker/John P. Hart* (Hrsg.), *Soldiers, Cities, and Landscapes. Papers in Honor of Charles L. Fisher* (New York State Museum Bulletin, 513), Albany 2010 sowie *Warren C. Riess/Sheli O. Smith*, *The Ship that Held Up Wall Street* (Ed Rachal Foundation nautical archaeology series), College Station 2015, hier insbes. S. 9–14. Eine detaillierte historische Darstellung bietet *Russell Shorto*, *The Island at the Center of the World. The Epic Story of Dutch Manhattan and the forgotten Colony that shaped America*, New York 2005. Kartografische Darstellungen finden sich in *Eric Homberger*, *The Historical Atlas of New York City. A Visual Celebration of nearly 400 Years of New York City's History*, New York 1994, S. 20–33.
- ¹³ *Huey*, Colonial Forts (wie Anm. 8), S. 153.
- ¹⁴ Ebd., S. 153–155.
- ¹⁵ Ebd., S. 155.
- ¹⁶ *Homberger*, Historical Atlas (wie Anm. 12), S. 30.
- ¹⁷ *Anna C. Ras*, Die Kasteel en ander vroeë Kaapse vestingwerke 1652–1713 (Registeruitgawe, 2), Kaapstad 1959, hier S. 1–7; *Ron van Oers*, *Dutch Town Planning Overseas during VOC and WIC Rule (1600–1800)*, Zutphen 2000, S. 109.
- ¹⁸ *H. B. Thom* (Bearb.), *Journal of Jan van Riebeeck*, Volume 1, 1651–1655, Kapstadt/Amsterdam 1952, S. 25.
- ¹⁹ Ebd., S. 26.
- ²⁰ Ebd., S. 27–29; *Ras*, Kasteel (wie Anm. 17), S. 10 f. In der folgenden Tabelle werden die Maße der Verständlichkeit halber in Fuß (31,4 cm) und Zoll (2,5 cm) angegeben. Die den Angaben vorgestellten Großbuchstaben beziehen sich auf die Abbildungen Nr. XX und XX, entnommen aus ebd., S. 10 f.
- ²¹ *Thom*, Journal (wie Anm. 18), S. 29 f. – Verfasser dankt Christian Ottersbach, Esslingen, herzlich für Hinweise zu den baulichen Begrifflichkeiten.“
- ²² Ebd., S. 31.
- ²³ Ebd., S. 34.
- ²⁴ Ebd., S. 36.
- ²⁵ Ebd., S. 37.
- ²⁶ Ebd., S. 39.
- ²⁷ Ebd., S. 43.
- ²⁸ Ebd., S. 43–45.
- ²⁹ Ebd., S. 49.
- ³⁰ Ebd., S. 54.
- ³¹ Ebd., S. 77.
- ³² *Gabeba Abrahams*, The Grand Parade, Cape Town: Archaeological Excavations of the Seventeenth Century Fort de Goede Hoop. In: *The South African Archaeological Bulletin*, Bd. 48, 1993, S. 3–15, hier S. 5.
- ³³ Ebd., S. 5.
- ³⁴ *Ras*, Kasteel (wie Anm. 17), S. 23; *Abrahams*, Parade (wie Anm. 32), S. 6.
- ³⁵ *Ras*, Kasteel (wie Anm. 17), S. 24–33; *Abrahams*, Parade (wie Anm. 32), S. 6 f. Zum steinernen, noch heute erhaltenen „Cape Castle“ vgl. *Ras*, Kasteel (wie Anm. 17), S. 55–96; *Lalou Meltzer*, *The Castle of Good Hope, Cape Town*, Saxonwold 1997 u. *Brian Johnson Barker*, *The Castle of Good Hope from 1666*, Kapstadt 2003. Zur damit in Verbindung stehenden städtebaulichen Entwicklung vgl. *van Oers*, Town Planning (wie Anm. 17), S. 109–137.
- ³⁶ *Abrahams*, Parade (wie Anm. 32).
- ³⁷ *Ras*, Kasteel (wie Anm. 17), S. 34–46; *Dan Sleigh*, *The Forts of the Liesbeeck Frontier* (Castle Military Museum Series), Kapstadt 1999³.
- ³⁸ *Perry J. Moree*, *A Concise History of Dutch Mauritius, 1598–1710. A Fruitful and Healthy Land* (Studies from the International Institute for Asian Studies Leiden and Amsterdam), London/New York 1998, S. 23–25.
- ³⁹ *Ranjith Jayasena/Pieter Floore*, Dutch Forts of Seventeenth Century Ceylon and Mauritius: An Historical Archaeological Perspective. In: *Klingelhofer* (Hrsg.), *First Forts* (wie Anm. 8), S. 235–260, hier S. 254. In der Ereignisgeschichte weitgehend auf *Moree*, History (wie Anm. 38) fußt *P. Floore*, Bouw en onderhoud van VOC-forten in de 17e eeuw. Het geval Mauritius. In: *M. H. Bartels/E. H. P. Cordfunke/H. Sarfatij*, *Hollanders uit en thuis. Archeologie, geschiedenis en bouwhistorie gedurende de VOC-tijd in de Oost, de West en thuis. Cultuurhistorie van de Nederlandse expansie* (Stichting Archeologie en Historie SCHI, 2), Hilversum 2002, S. 161–184.
- ⁴⁰ *Moree*, History (wie Anm. 38), S. 27.
- ⁴¹ *Jayasena/Floore*, Forts (wie Anm. 39), S. 255.
- ⁴² *Moree*, History (wie Anm. 39), S. 43.
- ⁴³ *Jayasena/Floore*, Forts (wie Anm. 39), S. 255 f. Zur Geschichte des niederländischen Mauritius vgl. *Moree*, History (wie Anm. 39), der jedoch auf die späteren baulichen Veränderungen von Fort Frederik Hendrik nicht weiter eingeht.
- ⁴⁴ *Jayasena/Floore*, Forts (wie Anm. 39), S. 256 f.
- ⁴⁵ Ebd., S. 257–259.
- ⁴⁶ *Lizé*, Piracy (wie Anm. 4), S. 84 f.
- ⁴⁷ Ebd., S. 85.
- ⁴⁸ Ebd., S. 85 f.
- ⁴⁹ Untersuchungen zu weiteren niederländischen Kolonialforts durch den Verfasser sind in Vorbereitung. Zum Vergleich und der Fortnutzung ehemals portugiesischer Forts vgl. *George Winius*, Luso-Nederlandse rivaliteit in Azië. In: *Gerrit Knaap/Ger Teitler* (Hrsg.), *De Verenigde Oost-Indische Compagnie tussen oorlog en diplomatie* (Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land en Volkenkunde, 197), Leiden 2002, S. 105–130 sowie *Oscar F. Hefting*, High versus Low: Portuguese and Dutch Fortification Traditions meet in Colonial Brazil (1500–1654). In: *Klingelhofer* (Hrsg.), *First Forts* (wie Anm. 8), S. 189–208.
- ⁵⁰ Vergleiche zu diesen Themenkomplexen *Charles van den Heuvel*, „Papiere Bolwerken“. De introductie van de italiaanse stede – en vestingbouw in de Nederlanden (1540–1609) en het gebruik van tekeningen, Alphen aan den Rijn 1991, hier insbes. S. 139–148 zu Simon Stevin; *Frans Westra*, Nederlands ingenieurs en de fortificatiwerkens in het eerste tijdperk van de Tachtigjarige Oorlog, 1573–1604, Alphen aan den Rijn 1992 sowie *Andrew Saunders*, *Fortress Builder*. *Bernard de Gomme*, *Charles II's Military Engineer*, Exeter 2004. Einen eindrucksvollen und detaillierten Beleg dafür, wie auch noch in späteren Jahrhunderten praktisch auf die gleiche Art und Weise ein vorgefertigter Grundriss einer Befestigung der Natur regelrecht aufgezwungen wurde, ohne die landschaftlichen Verhältnisse und Besonderheiten zu berücksichtigen, liefert das US-amerikanische Fort Phil Kearny und seine Errichtung 1866, vgl. *Dee Brown*, *The Fetterman Massacre*, London/Sydney 1974. Eine herausragende und gut erforschte Anlage des 17. Jahrhunderts stellt die Festung Bourtange dar, vgl. *G. Overdiep*, Bourtange gebouwd en gesloopt. In: *J. J. Lenting/H. van Gangelen/H. van Westing* (Red.), *Schans op de Grens. Bourtanger bodemvondsten 1580–1850*, Sellingen 1993, S. 13–28.